

Grafisches
Arbeitsmarkt
Informationssystem

Arbeitsmarktprofile 2009

Österreich



ARBEITSMARKTPROFIL 2009

| |
|-------------------|
| Österreich |
|-------------------|

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------------------------------|----|
| Zur Charakteristik Österreichs..... | 2 |
| Bevölkerungsstruktur und -entwicklung..... | 5 |
| Wirtschaftsstruktur und -entwicklung..... | 7 |
| Beschäftigung und Arbeitslosigkeit | 8 |
| Stellenangebot und Lehrstellenmarkt | 10 |
| Kinderbetreuungseinrichtungen..... | 10 |
| Bildung und Bildungsinfrastruktur..... | 11 |
| Glossar und Quellenangaben..... | 15 |

ARBEITSMARKTPROFIL 2009

Österreich

Stärkster Einbruch der österreichischen Wirtschaft seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs durch die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise

| | Österreich |
|----------------------------------------------------------------|-------------------|
| Einwohner/innen am 1.1.2009 (Bevölkerungsregister) | 8.355.260 |
| davon Frauen | 4.287.213 |
| Veränderung der Einwohnerzahl 2002-2009 (Bevölkerungsregister) | 3,6% |
| <hr/> | |
| Arbeitslosenquote 2009 - insgesamt | 7,2% |
| Frauen | 6,3% |
| Männer | 7,9% |
| <hr/> | |
| Katasterfläche (KF) | 83.858 |
| Anteil des Dauersiedlungsraums (DSR)* an der KF | 37,6% |
| <hr/> | |
| Einwohner/innen pro km ² KF | 100 |
| Einwohner/innen pro km ² DSR | 265 |

**Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Ödland, See- und Schilfflächen*

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Zur Charakteristik Österreichs

Österreich umfasst eine Gesamtfläche von rund 83.860 km² und hat aktuell etwa 8,4 Mio. Einwohner/innen. Die bevölkerungsstärksten Bundesländer sind Wien (1,7 Mio. EW), Niederösterreich (1,6 Mio. EW), Oberösterreich (1,4 Mio. EW) und die Steiermark (1,2 Mio. EW). Auf die Ostregion (W, NÖ, B) entfallen ca. 43% der österreichischen Wohnbevölkerung.

Der überwiegende Teil des Staatsgebietes wird nach nationalen und internationalen Abgrenzungsstandards dem ländlichen Raum zugerechnet. Lediglich die Städte und ihre Umlandbezirke, Teile der Obersteiermark und das Vorarlberger Rheintal erreichen städtische Dichtewerte.

Der alpine Charakter weiter Teile West- und Südösterreichs führt dazu, dass der Anteil des Dauersiedlungsraums an der Gesamtfläche in Österreich bei großen regionalen Unterschieden rund 38% beträgt.

Seit 1995, dem Jahr des EU-Beitritts, kann Österreich im Rahmen der EU-Strukturfonds auf Kofinanzierungsmittel zur Stärkung der regionalen Wirtschaftsentwicklung und des Arbeitsmarktes zurückgreifen. In der aktuellen Strukturfondsperiode 2007-2013 stehen in Österreich 1,46 Milliarden € an Strukturfondsmitteln zur Verfügung, die in folgenden Programmen zum Einsatz kommen (siehe Tabelle 1).

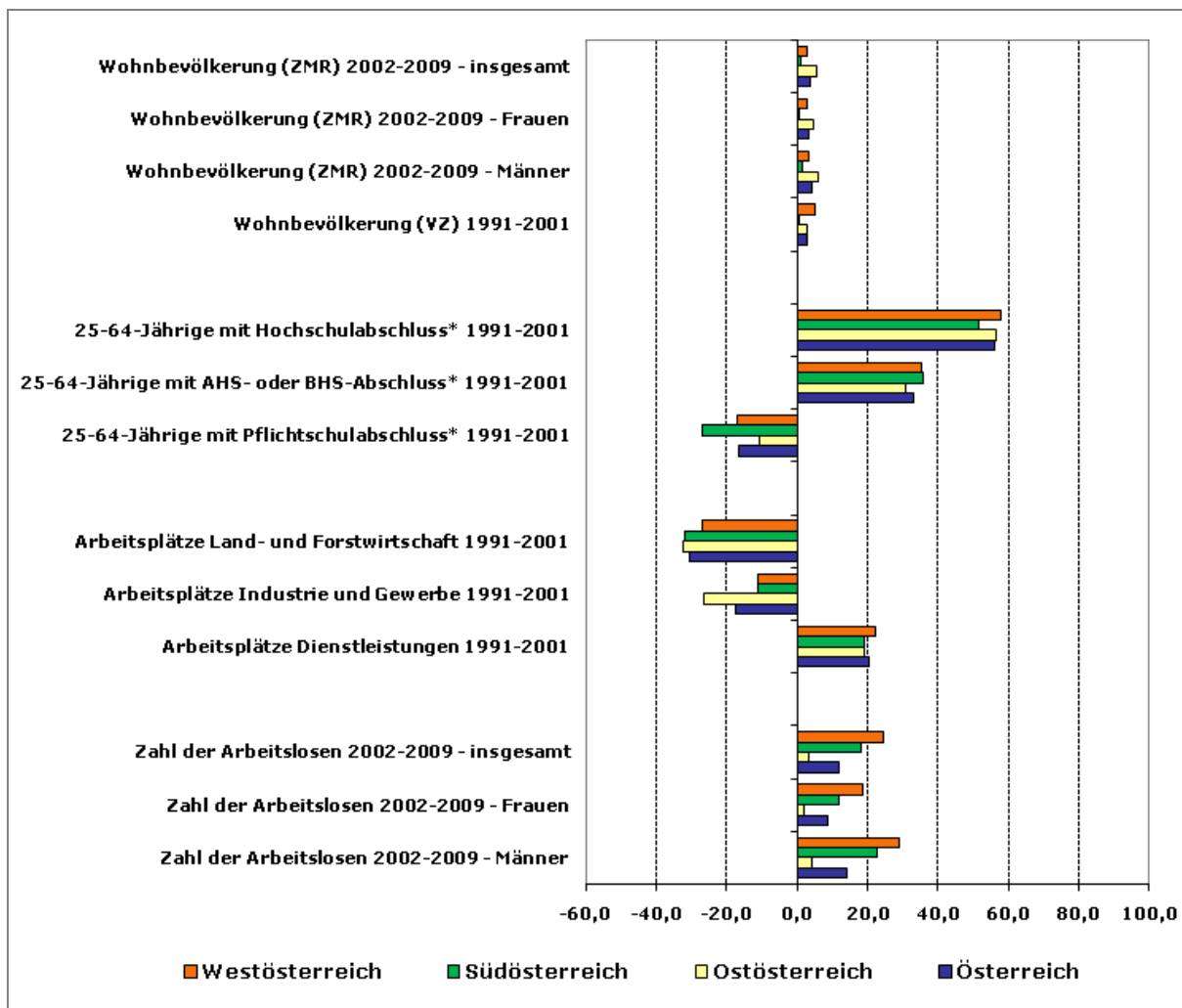
Tabelle 1:

Strukturfondsprogramme in Österreich 2007-2013

| Programm | Strukturfondsmittel in € |
|---------------------------------------------------------|---------------------------------|
| Konvergenz (Phasing Out Burgenland) | 177.166.964 |
| EFRE | 125.026.964 |
| ESF | 52.140.000 |
| Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung | 1.027.311.617 |
| <i>ESF Nationales Programm</i> | <i>472.272.560</i> |
| <i>EFRE gesamt</i> | <i>555.039.057</i> |
| davon | |
| Kärnten | 67.388.430 |
| Niederösterreich | 145.646.798 |
| Oberösterreich | 95.543.517 |
| Salzburg | 13.813.480 |
| Steiermark | 155.061.854 |
| Tirol | 34.772.988 |
| Vorarlberg | 17.660.129 |
| Wien | 25.151.861 |
| Europäische Territoriale Zusammenarbeit | 256.664.100 |

Quelle: ÖROK, 2009

Grafik 1:
Indikatoren sozio-ökonomischer Entwicklung
 Veränderungen in %



ZMR ... Zentrales Melderegister (Bevölkerungsregister)

VZ ... Volkszählung

Arbeitsplätze ... Erwerbstätige am Arbeitsort laut Volkszählung

AHS ... Allgemeinbildende höhere Schule

BHS ... Berufsbildende höhere Schule

*Bildungsabschlüsse: Darstellung der Bildungsstruktur (höchste abgeschlossene Ausbildung) der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

In Österreich lebten laut Bevölkerungsregister im Jahr 2009 8.355.260 Personen, 51% davon Frauen. 43% der Wohnbevölkerung entfallen auf Ostösterreich, 21% auf Südösterreich und 36% auf Westösterreich.

Die bevölkerungsstärksten Städte sind Wien (1.687.271 EW, Frauenanteil 52%), Graz (253.994 EW, Frauenanteil 52%), Linz (189.122 EW, Frauenanteil 53%), Salzburg (147.732 EW, Frauenanteil 53%) und Innsbruck (118.035 EW, Frauenanteil 53%).

Die Wohnbevölkerung ist gegenüber 2008 insgesamt um 0,4% gestiegen, wobei die Entwicklung bei Frauen und Männern ähnlich war.

Die längerfristige Bevölkerungsentwicklung Österreichs zeigt seit der Volkszählung 1971 ein regional sehr unterschiedliches Bild. Zwischen 1971 und 2001 ist die Zahl der Einwohner/innen in Österreich um rund 540.000 Personen bzw. 7,2% gestiegen. Die höchsten Bevölkerungszuwächse weisen in allen beobachteten Dekaden die westlichen Bundesländer auf: Salzburg, Vorarlberg und Tirol (27,2%, 26,7% bzw. 23,7%) verzeichneten in den vergangenen dreißig Jahren im Österreichvergleich die stärksten Bevölkerungszuwächse, gefolgt von Oberösterreich (11,9%).

Anders verlief die Entwicklung in Ostösterreich. Während in den 1970er Jahren in Ostösterreich noch ein Bevölkerungsverlust von 2,5% zu verzeichnen war, hat es in den darauffolgenden Dekaden wieder Zuwächse – allerdings unter den österreichischen Vergleichswerten – gegeben. Über den gesamten Zeitraum gesehen, kann auch für die Ostregion eine Zunahme von 1,8% ausgewiesen werden. Das Bevölkerungswachstum 1971-2001 verlief in Niederösterreich und Burgenland positiv, während in Wien die Bevölkerungszahl im selben Zeitraum um insgesamt 4,3% zurückgegangen ist. In Südösterreich stagnierte die Bevölkerungszahl in allen Perioden, der Zuwachs betrug hier zwischen 1971 und 2001 lediglich 1,2%. Die Steiermark ist im Beobachtungszeitraum das einzige Bundesland mit einem schwachen Rückgang der Bevölkerungszahl in allen drei Dekaden.

Vergleicht man die Entwicklung der Bevölkerungszahl zwischen 1971 und 2001 nach Geschlecht, so zeigt sich, dass die Zahl der Männer im Beobachtungszeitraum in allen Dekaden, aber vor allem zwischen 1981 und 1991, deutlich stärker gestiegen ist als jene der Frauen. Die starken Wanderungsgewinne dieser Zeit lassen darauf schließen, dass dies auf die verstärkte Aufnahme ausländischer männlicher Arbeitskräfte in den 1980er Jahren zurückzuführen ist. Ausschlaggebend für das Bevölkerungswachstum waren zu einem überwiegenden Teil die Wanderungsgewinne (+460.000), die positive Geburtenbilanz (+80.000) konnte nur einen geringen Teil dazu beitragen. Österreich verzeichnete in allen Dekaden positive Wanderungsbilanzen, seit den 1980er Jahren sind österreichweit auch die Geburtenbilanzen wieder positiv.

Von regionaler Bedeutung sind die positiven Entwicklungen in den Städten und den städtischen Umlandbezirken und das vor allem dort, wo die verkehrsmäßige Anbindung an die zentralen Arbeits- und Wirtschaftszentren verbessert werden konnte.

Zwischen 2002 und 2009 ist die Bevölkerungszahl (laut Bevölkerungsregister) in Österreich um +3,6% angestiegen.

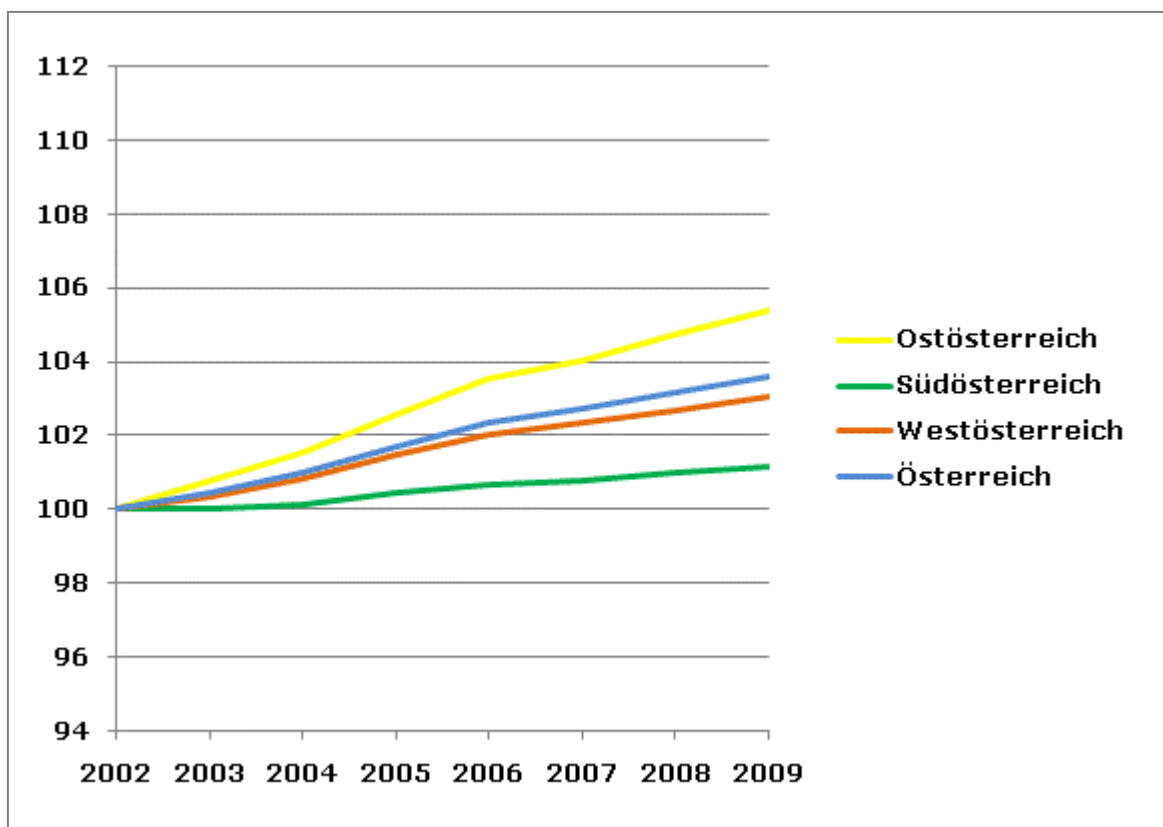
Der Anteil der Unter-15-Jährigen lag 2009 in Österreich bei 15,1%, jener der Über-65-Jährigen bei 17,4%. Die höchsten Werte weisen bei der letztgenannten Altersgruppe die Bundesländer Burgenland (19,7%), Kärnten (18,8%) und Steiermark (18,6%) auf.

Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung erreichte in Österreich im Jahr 2009 10,4%. Fast 40% der ausländischen Gesamtbevölkerung entfallen auf Wien, die höchsten Bevölkerungsanteile an der ansässigen Wohnbevölkerung weisen Wien (20,1%), Vorarlberg (12,8%) und Salzburg (12,4%) auf.

Grafik 2:

Bevölkerungsentwicklung 2002-2009

Index 2002=100



Die Grafik zeigt die relative Veränderung der Bevölkerungszahl 2002-2009 laut Bevölkerungsregister. Die Bevölkerungszahl hat in Österreich zwischen 2002 (=100%) und 2009 kontinuierlich zugenommen (+3,6%). Die stärksten Zuwächse zeigen sich mit rund 5% in Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland), in Westösterreich (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) ist die Bevölkerungszahl um rund 3% angestiegen, Südösterreich (Kärnten, Steiermark) bleibt mit einem Anstieg um etwa 1% deutlich zurück.

Quelle: Statistik Austria

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Die österreichische Wirtschaftsstruktur zeigt sich regional sehr differenziert. In den städtischen Ballungsräumen dominiert der Dienstleistungsbereich, hohe Anteile an Arbeitsplätzen im sekundären Sektor finden sich immer noch in den traditionellen Industrieregionen Oberösterreichs (z.B. OÖ-Zentralraum, Eisenwurzen, Kirchdorf-Steyr), in der Obersteiermark, im Großraum Graz, im südlichen Niederösterreich sowie im Rheintal in Vorarlberg. Darüber hinaus bestimmen einzelne Industriestandorte mit großbetrieblichen Strukturen kleinregionale Entwicklungen in einem hohen Ausmaß. Als Beispiele dafür können etwa Hallein in Salzburg, Jenbach in Tirol, Braunau in Oberösterreich, Villach in Kärnten usw. genannt werden. Speziell im Westen und Süden Österreichs und an einzelnen Standorten und Regionen in den anderen Bundesländern dominiert der Tourismus die regionalen Strukturen und Entwicklungen. Speziell Regionen des ländlichen Raums mit einem hohen Agraranteil versuchen, über die Tourismusentwicklung eine neue ökonomische Basis zu erhalten.

Das Jahr 2008 war von ökonomischen Turbulenzen geprägt. Waren im ersten Halbjahr noch durchwegs positive Entwicklungen zu erkennen, kam es im Lauf des zweiten Halbjahres als Folge der weltweiten Wirtschaftskrise teilweise zu schweren Konjunkturerbrüchen. Von der Krise am stärksten betroffen waren Ende des Jahres 2008 die heimische Exportwirtschaft und die Sachgütererzeugung, während die Dienstleistungsbranchen noch eine stabile Stütze für die österreichische Konjunktur darstellten.

2009 führte die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise zum stärksten Einbruch der österreichischen Wirtschaft seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Nach vorläufigen Berechnungen des WIFO im Auftrag von Statistik Austria wurde im Jahr 2009 für die österreichische Wirtschaft ein realer Rückgang von 3,6% verzeichnet.

Im Jahr 2008 war das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Preisen noch um 11,4 Mrd. Euro bzw. 4,2% auf rund 282,2 Mrd. Euro angestiegen. Das BIP pro Einwohner/in betrug 33.820 Euro (+3,8%). 2009 ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu laufenden Preisen um 5,0 Mrd. Euro bzw. -1,8% auf rund 276,9 Mrd. Euro zurückgegangen. Das BIP pro Einwohner/in betrug 33.090 Euro (-2,1%).

Nach Wirtschaftsbereichen betrachtet, verzeichnete die Sachgüterproduktion mit einem realen Minus von 11,7% den markantesten Einbruch, gefolgt vom Kredit- und Versicherungswesen mit einem realen Rückgang von 7,5%. Der Rückgang im produzierenden Bereich insgesamt (Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen) betrug 8,7%. Im Dienstleistungssektor verzeichnete nach dem Kredit- und Versicherungswesen der Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung das kräftigste Minus (-5,2%) (Quelle: Statistik Austria).

Seit Jahresmitte 2009 sind in der österreichischen Wirtschaft wieder schwache Auftriebstendenzen erkennbar. Nach vier Quartalen rückläufiger Wirtschaftsleistung nahm das saison- und arbeitstagsbereinigte BIP im III. und IV. Quartal 2009 gegenüber der Vorperiode wieder zu (real +0,5% bzw. +0,4%). Positive Tendenzen gehen vorrangig von der Erholung des Welthandels aus, die Unternehmensinvestitionen zeigen noch keine nachhaltigen Auftriebstendenzen. Bestimmt wurde die Entwicklung durch die Warenausfuhr, auch der Tourismusexport nahm zu. Wesentliche Konjunkturstütze bleibt der

private Konsum. Das Wachstum ist damit noch nicht selbsttragend, Konjunkturimpulse gehen weiterhin vor allem von Maßnahmen der öffentlichen Hand aus (Quelle: WIFO, Die Wirtschaft in den Bundesländern. III. Quartal 2009).

Aufgrund der regional sehr unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen zeigen die aktuellen Krisenerscheinungen in den einzelnen Bundesländern und Regionen bisher unterschiedliche Ausprägungen. Die negative Entwicklung führte ab der zweiten Hälfte des Jahres 2008 speziell in den industrieorientierten Bundesländern und Regionen zu schwerwiegenden Beschäftigungseinbrüchen, zu Kurzarbeit und zu steigenden Arbeitslosenzahlen.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Beschäftigung

Im Jahr 2009 waren in Österreich 3.373.536 unselbständig Beschäftigte registriert, 47,1% davon waren Frauen, 12,8% ausländische Arbeitskräfte. Die Frauenanteile sind in Wien und Salzburg am höchsten, gefolgt von der Steiermark, Burgenland und Kärnten.

Auf Wien entfallen rund 33% aller in Österreich unselbständig beschäftigten Ausländer/innen. Dies entspricht einem Anteil von 18,2% an allen unselbständigen Beschäftigten. Vorarlberg erreicht hier mit 19,0% den höchsten Anteil, auch das Burgenland, Salzburg und Tirol liegen mit mehr als 14% über dem Österreichwert.

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist zwischen 2008 und 2009 um 1,4% zurückgegangen. Der Beschäftigungsabbau ist auf den starken Rückgang der Zahl der männlichen Beschäftigten (-2,5%) zurückzuführen, die Zahl der weiblichen Beschäftigten hat – nach den Anstiegen in den Jahren davor – nahezu stagniert.

Die Beschäftigungsentwicklung nach Geschlecht verlief in allen Bundesländern entsprechend dem österreichischen Trend (Stagnation bzw. leichte Rückgänge bei der Frauenbeschäftigung, Rückgänge bei den Männern). Die Steiermark, Kärnten und Oberösterreich verzeichneten insgesamt die stärksten Rückgänge.

Erwerbsquoten

Die Erwerbsquote (wohntbezogen) betrug in Österreich im Jahr 2009 72,4%, der Wert für die Frauen lag mit 68,8% deutlich unter jenem der Männer von 75,7%. Die höchsten Erwerbsquoten weisen Niederösterreich (75,0%), Tirol (74,2%) und das Burgenland (73,8%) auf, die niedrigste Erwerbsquote verzeichnet Vorarlberg (68,0%).

Arbeitslosigkeit

Das 1. Halbjahr 2008 war für viele Bundesländer noch ein durchaus erfolgreiches Jahr, ab dem zweiten Halbjahr 2008 setzte die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise den österreichischen Arbeitsmarkt zunehmend unter Druck. Die unselbständige Beschäftigung sank im Jahr 2009 um 46.959 bzw. -1,4% auf 3.373.536. Die Arbeitslosigkeit stieg im Durchschnitt des Jahres 2009 um +48.056 bzw. +22,6%. Die regionale Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Jahr 2009 war in Österreich von den negativen konjunkturellen Entwicklungen im Jahresverlauf geprägt.

Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2009 7,2%, was einem Anstieg von 1,3 %-Punkten gegenüber dem Vorjahreswert entspricht. Die Frauenarbeitslosigkeit lag dabei mit einer Quote von 6,3% deutlich unter jener der Männer von 7,9%. Die Arbeitslosenquote der Ausländer/innen betrug im Jahr 2009 10,2%.

Kärnten (9,3%), Wien (8,5%) und das Burgenland (8,4%) meldeten die höchsten Arbeitslosenquoten, wobei der Anstieg in Kärnten gegenüber dem Vorjahr (7,2%) sehr hoch ausgefallen ist. Im Westen Österreichs sind die Quoten traditionellerweise deutlich niedriger, auch hier ist das Niveau der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr deutlich angestiegen. Spitzenreiter sind Oberösterreich (4,9%) und Salzburg (5,1%).

Auf Ebene der Arbeitsmarktbezirke weisen Spittal/Drau (11,1%), Villach (10,3%), Lienz (10,3%), Landeck (10,1%), Oberwart (9,9%), Gmünd (9,9%) und Völkermarkt (9,7%) die höchsten Arbeitslosenquoten auf, die niedrigsten Werte verzeichnen die oberösterreichischen Bezirke Freistadt (3,9%), Rohrbach (3,7%) und Eferding (3,6%).

Im Jahresdurchschnitt 2009 waren österreichweit 260.309 Personen als arbeitslos gemeldet, der Frauenanteil an den arbeitslosen Personen betrug rd. 41,0%. Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Anstieg der Zahl der arbeitslosen Personen um +48.056 oder +22,6%. Die stärksten Zuwächse mussten Oberösterreich (+42,6%), Vorarlberg (+32,6%) und Salzburg (+30,5%) verzeichnen, die prozentuell geringsten Anstiege gab es in Wien (+9,9%), im Burgenland (+15,0) sowie in Tirol (+23,2%). Die Arbeitslosigkeit nahm in allen Sektoren zu, besonders stark waren jedoch die Produktionsberufe betroffen. Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung zeigt sich dementsprechend, dass in allen Bundesländern die Zahl der arbeitslosen Männer deutlich stärker gestiegen ist als jene der arbeitslosen Frauen.

Die Zahl der Arbeitslosen ist zwischen 2008 und 2009 in allen Arbeitsmarktbezirken gestiegen. Die stärksten Zuwächse an arbeitslosen Personen verzeichneten Waidhofen/Ybbs (+79,0%), Braunau (+67,4%), Amstetten (+62,4%) und Steyr (+60,1%), die prozentuell geringsten Zuwächse wiesen die Bezirke Landeck (+9,8%), Neusiedl/See (+9,5%), Horn (8,9%), Lienz (+7,5%), Hollabrunn (+5,2%) und Waidhofen/Thaya (+3,3%) auf. Die Anstiege betrafen beide Geschlechter, wobei die Zuwächse bei den Männern deutlich größer waren als bei den Frauen. Waidhofen/Thaya, Lienz und Hollabrunn sind die einzi-

gen Bezirke, die im Vergleichszeitraum Rückgänge der Zahl der arbeitslosen Frauen verzeichnen konnten.

Stellenangebot und Lehrstellenmarkt

Im Jahr 2009 waren in Österreich 27.165 offene Stellen gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Abnahme von 10.333 oder 27,6%.

Den 3.279 gemeldeten offenen Lehrstellen standen im Jahr 2009 5.944 Lehrstellensuchende gegenüber.

Ein Problem der Lehrausbildung für Jugendliche und für Betriebe ist oftmals die Konzentration auf einige wenige Lehrberufe.

Von den insgesamt 44.812 beschäftigten weiblichen Lehrlingen im Jahr 2009 waren 5.515 im Lehrberuf Bürokaufmann/-frau, 5.241 im Lehrberuf Friseur/in und Perückenmacher/in (Stylist/in) und 3.822 im Lehrberuf Einzelhandel-Lebensmittelhandel tätig. Die Top 3 der gewählten Berufe machten also rund 32,5% der Gesamtlehren aus.

Bei den Männern ist das Bild ähnlich: Von den insgesamt 86.864 beschäftigten männlichen Lehrlingen waren im Jahr 2009 6.611 im Lehrberuf Kraftfahrzeugtechnik, 4.725 im Lehrberuf Elektroinstallationstechnik und 4.589 im Lehrberuf Maschinenbautechnik tätig. Die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe machte also rund 18,3% der Gesamtlehren aus.

Kinderbetreuungseinrichtungen

Ob, in welchem Ausmaß und in welcher Qualität Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden, hängt von familien- und bildungspolitischen Zielsetzungen sowie von den budgetären Möglichkeiten ab. Inwieweit diese Einrichtungen auch in Anspruch genommen werden, ist eine Frage der Leistbarkeit, der Erreichbarkeit sowie des konkreten Angebotes (Stichwort: Halbtags-/Ganztagsbetreuung, Öffnungszeiten, Verpflegung). Die Kompetenz für die Kinderbetreuungseinrichtungen liegt zum größten Teil bei den Bundesländern bzw. bei den Gemeinden.

Im Jahr 2008 gab es in Österreich 7.950 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Saisontagesheime), davon rund 4.860 Kindergärten, 1.030 Kinderkrippen, 1.180 Horte und 880 altersgemischte Betreuungseinrichtungen. In diesen Einrichtungen wurden über 299.000 Kinder betreut. Von den österreichweit zur Verfügung stehenden Einrichtungen entfallen fast 50% auf die beiden Bundesländer Wien und Niederösterreich, der Anteil der betreuten Kinder beträgt in diesen beiden Bundesländern rund 45%.

Gemäß der Kindertagesheimstatistik 2008 der Statistik Austria haben fast die Hälfte der Kindertagesheime neun und mehr Stunden und rund 45% der Einrichtungen mindestens bis 17.00 Uhr geöffnet. Bei den Kindergärten liegen diese Anteile bei 46% bzw. 31%. Die regionalen Unterschiede sind groß.

Die höchsten Anteile an Kinderbetreuungseinrichtungen, die mindestens 9 Stunden geöffnet haben, zeigen sich in Wien (82%; Kindergärten: 86%), Kärnten (48%; Kindergärten: 57%) und Salzburg (52%; Kindergärten: 52%), den niedrigsten Anteil weist Tirol (20%; Kindergärten: 15%) auf. In Wien ist auch der Anteil der Einrichtungen, die min-

destens bis 17.00 geöffnet haben, mit 81% (Kindergärten: 80%) am höchsten, Tirol bleibt auch hier mit 21% (Kindergärten: 7%) weit zurück.

Am 12. Mai 2009 beschloss der Ministerrat den verpflichtenden Gratis-Kindergarten. Damit ist seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2009/2010 der halbtägige Kindergartenbesuch (20 Stunden pro Woche ohne Mittagstisch) im letzten Jahr vor Schuleintritt für die Eltern kostenlos. Dafür beteiligt sich der Bund an den dadurch entstehenden Mehrkosten für Länder und Gemeinden mit 70 Mio. € pro Kindergartenjahr.

Ab dem Kindergartenjahr 2010/2011 wird der halbtägige Kindergartenbesuch (mindestens 16 Stunden) für Kinder, die bis zum 31.8. das fünfte Lebensjahr vollendet haben, von September bis Juni mit Ausnahme der Schulferien verpflichtend (Quelle: BMWFJ).

Das Kindergartenwesen ist in Österreich Ländersache, die Regelungen in den einzelnen Ländern sind daher sehr unterschiedlich (siehe Länderprofile).

Bildung und Bildungsinfrastruktur

Bildungsniveau

In ganz Österreich ist das Bildungsniveau in den letzten 30 Jahren angestiegen. Bildungs-, sozial- und gesellschaftspolitische Maßnahmen, ein verstärkter Ausbau der Bildungsinfrastruktur, das Aufbrechen von sozialen und regionalen Zugangsbeschränkungen und daraus resultierend eine steigende Bildungsbeteiligung speziell auch von Mädchen und jungen Frauen haben dazu beigetragen.

Bei der Volkszählung im Jahr 1981 hatten 4,5% der 25-64-jährigen Wohnbevölkerung als höchste abgeschlossene Ausbildung die Hochschule bzw. eine hochschulähnliche Ausbildung, 7,2% hatten Matura, 42,2% einen mittleren Schulabschluss und 46,0% hatten lediglich Pflichtschulabschluss.

Bis zum Jahr 2001 hat sich dieses Bild deutlich verändert. Die Zahl der Hochschulabsolvent/innen stieg von 165.122 auf 442.115 und damit um fast 170% auf einen Anteil von 9,9%. Auch die Anteile der Maturant/innen sowie der Absolvent/innen mittlerer Schulen haben sich deutlich erhöht. Der Anteil der Pflichtschulabsolvent/innen ist in der Altersklasse der 25-64-Jährigen österreichweit hingegen von über 46,0% auf 26,2% gesunken. Wien erreichte 2001 mit 15,0% den weitaus höchsten Wert bei der Akademiker/innenquote der 25-64-Jährigen, das Burgenland mit 7,1% den niedrigsten. Andererseits zeigt sich im Burgenland ähnlich wie in den Bundesländern Niederösterreich und Kärnten ein stärkerer Trend zu den berufsbildenden höheren Schulen.

Anfang der 1980er Jahre lebten rund 64% aller 25-64-jährigen Personen mit Hochschulabschluss in Wien bzw. in den Landeshauptstädten und ihren unmittelbaren Umlandbezirken. Allein auf Wien entfielen damals etwa 36%.

Das regionale Muster hatte sich allerdings bereits in den 1970er Jahren zu verändern begonnen. Es kann davon ausgegangen werden, dass ausgelöst bzw. unterstützt durch eine aktive Bildungspolitik sowie begleitende sozialpolitische Maßnahmen (wie bspw. Schülerfreifahrten, Schulbücher, Stipendien usw.) sowohl soziale als auch räumliche Barrieren aufgebrochen werden konnten.

2001 lebten weniger als 60% aller 25-64-jährigen Personen mit Hochschulabschluss in Wien bzw. in den Landeshauptstädten und ihren unmittelbaren Umlandbezirken. Auf Wien entfielen etwa 30%. Ganz ähnlich war das Bild bei den Personen mit AHS-Matura, umgekehrt verhielt es sich allerdings bei den Pflichtschulabsolvent/innen, hier entfielen im Jahr 2001 42% auf Wien und die anderen Zentralräume und 58% auf die anderen Regionen Österreichs.

Tabelle 2:

25-64-jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Anteile 1981, 1991 und 2001 in %

| | Österreich | | |
|----------------------------------------|--------------|--------------|--------------|
| | 1981 | 1991 | 2001 |
| Allgemeinbildende Pflichtschule | | | |
| gesamt | 46,0 | 34,2 | 26,2 |
| Frauen | 56,8 | 43,1 | 33,1 |
| Männer | 34,3 | 25,3 | 19,3 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 70,4 | 58,6 | 52,9 |
| Lehrlingsausbildung | | | |
| gesamt | 31,0 | 37,0 | 39,4 |
| Frauen | 19,2 | 25,4 | 27,7 |
| Männer | 43,7 | 48,6 | 51,1 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 11,6 | 17,4 | 22,0 |
| Berufsbildende mittlere Schule | | | |
| gesamt | 11,2 | 12,5 | 13,1 |
| Frauen | 14,7 | 17,0 | 18,6 |
| Männer | 7,3 | 8,1 | 7,5 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 4,6 | 5,3 | 5,1 |
| Allgemeinbildende höhere Schule | | | |
| gesamt | 4,0 | 4,7 | 4,7 |
| Frauen | 3,8 | 4,8 | 4,9 |
| Männer | 4,3 | 4,6 | 4,6 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 5,9 | 7,4 | 6,7 |
| Berufsbildende höhere Schule | | | |
| gesamt | 3,2 | 4,7 | 6,8 |
| Frauen | 2,4 | 3,7 | 6,1 |
| Männer | 4,2 | 5,7 | 7,6 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 1,5 | 3,0 | 3,4 |
| Hochschulausbildung | | | |
| gesamt | 4,5 | 6,9 | 9,9 |
| Frauen | 3,1 | 6,0 | 9,8 |
| Männer | 6,1 | 7,8 | 10,0 |
| ausländische Wohnbevölkerung | 5,9 | 8,3 | 9,9 |
| gesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 |

Quelle: Statistik Austria

Schulstandorte, Universitäten und Fachhochschulen

In Österreich gibt es mit Wien, Graz, Leoben, Innsbruck, Salzburg, Linz, Klagenfurt und Krems acht Standorte öffentlicher Universitäten.

Mit dem Ziel, eine Diversifizierung des Hochschulwesens herbeizuführen, die Durchlässigkeit zu erhöhen und eine Harmonisierung des österreichischen Bildungssystems mit den EU-Staaten voranzutreiben, wurde 1990 auf Beschluss der Bundesregierung mit dem Aufbau des Fachhochschulsektors begonnen. Derzeit (Studienjahr 2009/2010) werden

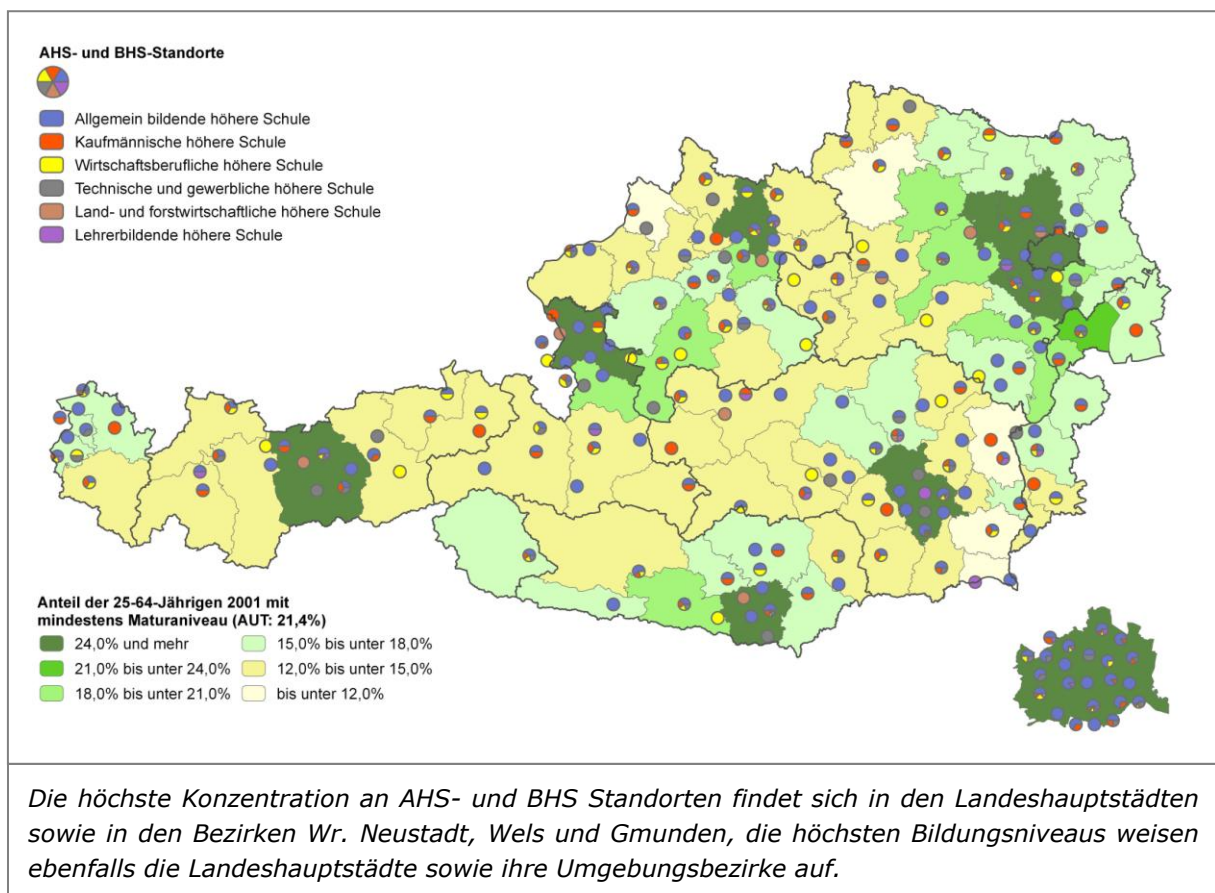
282 Studiengänge (Technik und Ingenieurwissenschaften, Gestaltung und Kunst, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Militärwissenschaft) an 24 Standorten angeboten.

In den vergangenen Jahrzehnten sind nicht nur im Bereich der Universitäten und Fachhochschulen Veränderungsprozesse in Gang gekommen, auch im Bereich des berufsbildenden Schulwesens hat es eine deutliche Ausweitung gegeben. Mitte der 1970er Jahre hat ein intensiver Ausbau des berufsbildenden Schulwesens eingesetzt. Es hat sich nicht nur das Angebot verbreitert, es ist auch eine Reihe neuer Standorte entstanden.

Dementsprechend zeichnen sich heute die berufsbildenden mittleren und höheren Schulen durch eine große Vielfalt von Fachrichtungen in den Hauptbereichen kaufmännische Schulen (Handelsschulen und Handelsakademien), wirtschaftsberufliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten), technische und gewerbliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten) sowie land- und forstwirtschaftliche Schulen (Fachschulen und höhere Lehranstalten) aus. Das Angebot wird durch lehrerbildende höhere Schulen ergänzt.

Karte 1:

Bildungsniveau 2001 und Standorte von Allgemeinbildenden höheren Schulen und Berufs- sowie Lehrerbildenden höheren Schulen 2009



Quellen: Statistik Austria, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Glossar und Quellenangaben

Bevölkerung

- Wohnbevölkerung 1981-2001: Alle Personen, die am Zähltag (Volkszählung) in der betreffenden Gebietseinheit ihren Hauptwohnsitz/ordentlichen Wohnsitz hatten.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Wohnbevölkerung 2002-2009: Jährliche Daten aus dem Bevölkerungsregister
(Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsregister)
- Geburten- und Wanderungsbilanz: Geburtenbilanz = Zahl der Lebendgeborenen abzüglich der Zahl der Sterbefälle), (errechnete) Wanderungsbilanz = Wohnbevölkerung 2001 abzüglich Wohnbevölkerung 1991 sowie der Geburtenbilanz
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Bildungsabschlüsse: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung im Alter von 25- bis unter 65-Jahren. Die Gliederung der Bildungsebenen folgt dem Aufbau des österreichischen Bildungswesens (Schulen, Akademien, Fachhochschulen und Universitäten) und gibt Auskunft über die Bildungsstruktur.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)

Fläche

- Katasterfläche: Katasterfläche ist jene Fläche, die von der Vermessungsbehörde (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen - BEV) als Teil des Grundstücksverzeichnisses geführt und in der Grundstücksdatenbank gespeichert ist.
(Quelle: Statistik Austria, BEV)
- Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Ödland, See- und Schilfflächen.
(Quelle: Statistik Austria)

Arbeitsmarkt

- Arbeitslosenbestand: Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Jahresdurchschnittsbestand: Arithmetisches Mittel der 12 Stichtagsbestände
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

| | |
|-------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Arbeitsplätze: | Erwerbstätige am Arbeitsort (ohne geringfügig Erwerbstätige; inkl. Präsenz- und Zivildienstler und Karenzurlaubler/innen) (Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen) |
| Unselbständig Beschäftigte: | <p>Die statistische Erfassung der Beschäftigtendaten erfolgt durch die Krankenversicherungsträger und die Krankenfürsorgeanstalten. Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in die Krankenversicherung einbezogener Personen (das sind Dienstnehmer/innen gleichgestellte sowie auf Grund eines Ausbildungsverhältnisses einbezogene Personen). Karenz-, Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen, Präsenz(Zivil)dienstleistende sowie im Krankenstand befindliche Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, werden mitgezählt. Geringfügig Beschäftigte und freie Dienstverträge werden bei den unselbständig Beschäftigten nicht erfasst. Zählungstag ist stets der letzte Tag des Monats.</p> <p>Österreich bzw. Bundesland: Gezählt werden Beschäftigungsverhältnisse und nicht beschäftigte Personen. Eine Person, die z.B. gleichzeitig bei zwei Dienstgeber/innen beschäftigt ist, wird doppelt gezählt. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort der Beschäftigten.</p> <p>Arbeitsmarktbezirk: Beschäftigtendaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Eine Person, die z.B. gleichzeitig bei zwei Dienstgeber/innen beschäftigt ist, wird nur 1x gezählt! Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger). Bergbau- und ÖBB-Betriebe können nicht einem Arbeitsmarktbezirk zugeordnet werden und fehlen deshalb. (Quelle: HV, Arbeitsmarktservice Österreich - Erwerbskarrierenmonitoring)</p> |
| Selbständig Beschäftigte: | Versicherungsdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger). (Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich - Erwerbskarrierenmonitoring) |
| Arbeitskräftepotenzial: | Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich) |
| (Register-)Arbeitslosenquote: | Bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote (ALQ) wird der Bestand arbeitsloser Personen (AL) ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotenzial (AKP) gesetzt. (Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich) |

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

- Erwerbsquote (wohntbezogen): Summe aus der Zahl der Arbeitslosen sowie der (unselbständig und selbständig) Beschäftigten in Prozent der 15- bis unter 65-jährigen männlichen bzw. der 15- bis unter 60-jährigen weiblichen Wohnbevölkerung laut Bevölkerungsregister.
Für die Berechnung der Erwerbsquoten wurden zur besseren Vergleichbarkeit auch auf Österreich- und Bundeslandebene die auf den Wohnort bezogenen Beschäftigtendaten lt. AMS-Erwerbskarrierenmonitoring herangezogen.
(Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria)
- Gemeldete offene Stellen: Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe an die Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice ergebende Zahl der freien Arbeitsplätze. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Gemeldete offene Lehrstellen: Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe ergebende Zahl der freien Lehr- oder Ausbildungsstellen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Standort des Lehrplatzes bzw. der Ausbildungsstelle.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Vorgemerkte Lehrstellensuchende: Bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Lehrstellenvermittlung registrierte Personen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort des Lehrstellensuchenden. Auch bei gleichzeitiger Arbeitsplatzsuche wird die Person primär als Lehrstellensuchender erfasst.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Wirtschaft

- Bruttoregionalprodukt (BRP): Der Gesamtwert aller Güter (Waren und Dienstleistungen), die innerhalb eines Jahres in einer Region hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen (regionales Bruttoinlandsprodukt - BIP).
(Quelle: Eurostat)